

Diese fast pedantisch erscheinenden Begriffsdifferenzierungen sind insofern wesentlich, als sie zu einer sauberen Trennung der „niederer“ von der „höheren“ Textkritik³⁸⁾ führen (wobei „richtige Lesart“ und „Korruptele“ Termini der „höheren“, „echte Lesart“ und „Fehler“ Termini der „niederer“ Textkritik sind) und vor allem auf die Möglichkeit hinweisen, daß die niedere Textkritik durchaus ihre eigentümlichen und von der höheren Textkritik unabhängigen Untersuchungsmethoden zu entwickeln imstande ist — womit auch durch Ausklammerung des Bezugs zum Original die Gefahr des Zirkelschlusses, wie er oben angedeutet wurde, auf jeden Fall vermieden wäre.

Eine solche neue Methode der niederen Textkritik zur Klärung der Abhängigkeitsverhältnisse einer Überlieferung — wobei die recensio tatsächlich nicht die examinatio voraussetzt, sondern ganz eigenständig die Kriterien für die examinatio in Form der stemmatischen Darstellung einer Überlieferung erarbeitet — hat Henri Qu e n t i n während seiner Arbeit an der Edition der Vulgata entwickelt³⁹⁾. Diese Methode wurde in der französisch-angelsächsischen Fachwelt lebhaft und lange diskutiert⁴⁰⁾. Man lehnte zwar ziemlich allgemein — wohl zu Recht — die

tischer Hinsicht. Wer mit der „Lachmannschen Methode“ arbeitet, wird diese Begriffe ungleich öfter verwenden müssen als die Begriffe „richtige“ und „echte“ Lesart. Wie sollte man den Defekt (z. B. eine Textauslassung) in der Terminologie Kantorowicz' bezeichnen? „Echte“ Lesart geht nicht an, denn diese muß auch „richtig“ = original sein: gerade das ist der Defekt nicht. Damit erweisen sich beide Begriffe Kantorowicz' für die Praxis — denn man hat es vornehmlich mit Defekten zu tun — als ergänzungsbedürftig.

³⁸⁾ Die Terminologie ist ungefestigt. Vgl. die unscharfen Abgrenzungen von Kantorowicz (wie Anm. 26) S. 35 f. und passim, der zur „niederer“ Textkritik auch das rechnet, was er unter den Abschnitten „II. Der literaturgeschichtliche Maßstab“ und „IV. Der psychologische Maßstab“ behandelt. H. Quentin unterscheidet stattdessen die „Kritik des Archetyps“ (niedere Textkritik) und die „Kritik des Originals“ (höhere Textkritik), vgl. Essais (wie Anm. 12) S. 9—40: Vorwort und 1. Kapitel. — Ich ziehe es vor, im Sinne meines Bestrebens, die methodische Eigenständigkeit der niederen Textkritik hervorzuheben, diesen Begriff auf das zu beschränken, was Kantorowicz, a. a. O., unter dem Abschnitt „III. Der überlieferungsgeschichtliche Maßstab“ behandelt, folge also der Terminologie Quentins.

³⁹⁾ Vgl. H. Quentin, *Mémoire sur l'établissement du texte de la Vulgate*, I Octaveuque (Collectanea biblica lat. 6, 1922), dazu: D e r s., *Essais* (wie Anm. 12).

⁴⁰⁾ Die entsprechende Literatur kann hier wegen ihres Umfangs nicht vollständig zitiert werden. Die ersten kritischen Auseinandersetzungen mit Quentin, unmittelbar nach Erscheinen seines „Mémoire“, findet man verzeichnet bei Félix Peeters, *Les différents systèmes de classement des manuscrits*, *Revue*